

## Wozu gibt es Zuckerraffinerien?

### Ein Vorschlag, Kohlen zu ersparen und den Zucker zu verbilligen.

Der Minister für öffentliche Arbeiten äußerte sich kürzlich eingehend über den Stand unserer Kohlenversorgung und kam zu nichts weniger als beruhigenden Schlüssen, wenn es nicht gelinge, die Kohlenförderung bedeutend zu heben. Er legte eingehend dar, welchen Bedarf an Kohle die einzelnen Wirtschaftszweige und Industrien haben und vergaß auch nicht anzuführen, daß die Zuckerraffinerien fünf Millionen Meterzentner Kohle benötigen. Nun möchten wir darauf hinweisen, daß die Regierung schon mehrmals aufmerksam gemacht wurde, daß die große Kohlenmenge, welche die Zuckerraffinerien verschlingen, erspart werden könnte — wenn eben vom Raffinieren des Zuckers Umgang genommen würde. Es gibt wohl nichts in unserem jetzigen Ernährungsweisen, worauf leichter verzichtet werden könnte, als auf das Raffinieren des Zuckers. Jede Rohzuckerfabrik kann das von ihr bisher abgelieferte Erzeugnis etwas besser reinigen und eine Art Sandzucker erzeugen, welcher den Verbrauchern vollkommen genügen würde. Die Bevölkerung würde diesen Zucker mit Freude entgegennehmen, wenn sie nur genug hiervon bekäme — ganz abgesehen davon, daß das Kilogramm Zucker dann noch um 30 Heller billiger wäre als jetzt. Die Amtsstellen, denen man sogar aus den Kreisen der Zuckerindustrie selbst diesen Vorschlag nahelegte, sahen dies ein und machten auch Zusage, es wurde aber schließlich immer wieder davon abgesehen, da einige Raffineriebesitzer, welche in diesem Falle ein Jahr lang auf ihren Profit verzichten müßten, Einwendungen erhoben und eine hohe Behörde es sich mit ihnen — aus weiß Gott welchen Gründen — nicht verderben wollte.

Die Ersparnis von fünf Millionen Meterzentner wäre eine so gewaltige, daß unsere Kohlennot hiemit zum größten Teile behoben würde. Es wird jetzt auf allen Seiten über Kohlenmangel geklagt, selbst die Dreschmaschinen haben zu wenig Kohle, um den Drusch derartig beschleunigen zu können, daß die Bevölkerung schnell wieder ihre alte Brot- und Mehlmenge erhalten könnte. Auch manche Kunstmühlen stehen noch, und zwar nicht aus Getreide, sondern aus Kohlenmangel. Dasselbe ist der Fall bei vielen Dampfpflügen, welche den Acker wieder für die nächstjährige Ernte vorzubereiten haben und welche, vom Volksernährungsstandpunkte aus betrachtet, wichtigere Dienste zu leisten haben, als die meisten Industrien. Auch ist es noch fraglich, ob die Rohzuckerfabriken genug Kohle erhalten werden, um die heurige Rübenenernte, welche ungewöhnlich reich zu werden verspricht, voll verarbeiten zu können.

Ja wir haben sogar unsere Tageseinteilung verschoben, um Kohle zu ersparen — zu dem höchst einfachen Mittel, die Zuckerraffinerien zu sperren, welche die vorstehend angeführten Mängel mit einem Schlage beseitigen würde, kann man sich aber nicht entschließen.

### Wiens Kohlenbedarf und die Zuckerraffinerien.

Die Bedeutung unseres Vorschlages sei an folgender Rechnung erwiesen. Die Stadt Wien hat im Frieden bei voller Versorgung der Gas- und Elektrizitätswerke, der Industrie und des Hausbrandes während der Wintermonate täglich 1000 Waggons Kohle verbraucht. Im letzten Winter dürfte der Verbrauch auf mindestens 700 Waggons, gleich 70.000 Meterzentner gesunken sein. Vergleicht man diese Ziffer mit den fünf Millionen Meterzentner der Zuckerraffinerien, so ergibt sich, daß die Stadt Wien unter den heutigen Verhältnissen durch volle 71 Tage, also durch zwei und einen Drittel Monat aus der Kohlenmenge versorgt werden könnte, welcher den Zuckerraffinerien ohne einen ersichtlichen volkswirtschaftlichen Nutzen zugewiesen wird. 71 Tage sind fast die Hälfte des Winters, vor dem die arme Bevölkerung zittert.

Wir empfehlen, daß sich der Ernährungsrat und das Volksernährungsamt sofort mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Gewiß ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß Tausenden von Arbeitern und Beamten, die bei den Zuckerraffinerien beschäftigt sind, nicht der Erwerb abgeschnitten werden darf. Ein Staatszuschuß zur Entschädigung der Betroffenen dünkt uns vorteilhafter und volkswirtschaftlich nützlicher als die angeführte Kohlennot so ganz und gar unwirtschaftliche Kohlenzuteilung. Es sind uns die technischen Schwierigkeiten und Bedenken, die gegen die Einstellung aller Zuckerraffinerien sprechen, wohl bekannt, ebenso gut wissen wir, daß nicht alle Raffinerien gesperrt werden können, weil nicht alle Rohzuckerfabriken den Sandzucker entsprechend herstellen können. Wir wissen auch, daß die Ausschaltung der Raffinerien mit einem wenn auch nicht bedeutenden Nahrungsmittelverlust verbunden ist. Aber alle diese Nachteile wiegen nicht die große Kohlenersparnis auf.